Kavalleristisches

Autor(en): **H.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-93329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unser Dreieck zurück, um den Feind heranzulocken oder ihn in seinen Bewegungen zu beunruhigen.

Durchmarsch Oestreichs nach Frankreich. Will Oestreich nach Frankreich marschiren, so verhält es sich gleich wie in der vorhergehenden Annahme, wegen der Aehnlichkeit der beiden Thäler des Rheins und der Rhone. Der Weg des Südens erlaubt keine Raschheit der Bewegung, darum wird der Feind den des Nordens einschlagen und dann ist er durch unser Dreieck in seiner linken Flanke bedroht.

Vorzüge des vorgeschlagenen Konzentrations-Dreiecks. Wir haben durch diese vielen Hypothesen, bei deren Behandlung wir jede politische Wahr- oder Unwahrscheinlichkeit bei Seite gelassen haben, bewiesen, daß von welcher Seite und in welchem Sinne auch der Angriff kommen möge, das vorgeschlagene Zentraldreieck allen Anforderungen genügt.

Studium des Terrains. Wir werden dieses in Kürze also behandeln:

1) Daß das von uns bezeichnete Terrain genügende Ausdehnung hat, um eine vom Feinde nicht unbeachtet zu lassende Armee aufzunehmen.

Gleichmäßige Entfernung von den Grenzen. 2) Daß es vom Norden, Osten und Westen in gleicher Entfernung vermittelst der Eisenbahnen und vom Süden vermittelst der Straßen ist.

Zugänglich für Rückzüge. 3) Daß es für jeden Rückzug günstig gelegen ist und kommt der Feind bis an Fuß, er sich vor einem zur Vertheidigung günstigen Terrain befinden wird.

Den Verstärkungen leicht zugänglich. 4) Daß von welcher Seite her der Angriff komme, von den drei andern Seiten die Verstärkungen anlangen können, da jede Spitze des Dreiecks in Bezug auf die übrigen ein Dreieck bildet.

Inneres Straßennetz. 5) Daß sich in seinem Innern eine genügende Anzahl Straßen befinden, auf denen sich die Armee schnell auf jeden bedrohten Punkt werfen kann. Die Oberwallis-Straße, die der Furka, der Oberalp und des Axenberges sind uns zugesagt. Die Grimsel- Seelisberger-Straßen sind wünschbar und wird man dabei auf keine ander Schwierigkeiten, als die schon überwundenen, stoßen. Die Herstellung der erstern liegt im Interesse des Kantons Bern, um sich eine rasche Verbindung mit Wallis und Tessin zu schaffen. Der Susten ist mit geringen Kosten herzustellen und die Fußpfade der Gemmi, des Jochs, des Surenen und der Schönegg können leicht zu Saumpfaden hergerichtet werden.

Möglichkeit von Offensivstößen. 6) Es ist klar, daß durch seine Lage das Zentraldreieck Offensivstößen und Umgehungen jede Erleichterung gewährt.

Herstellung der nöthigen Hülfsmittel für eine Armee. 7) Daß es endlich nicht schwierig ist die Hülfsquellen zu schaffen, um eine Armee zu versorgen. Es müssen daselbst Magazine, Zeughäuser, Werkstätten u. s. w. hergestellt werden, wozu sich günstige Lagen in Genüge darbieten.

(Fortsetzung folgt.)

Kavalleristisches.

II.

Im ersten Theil unseres Aufsatzes haben wir in großen Umrissen den Weg bezeichnet, welcher uns zur Stellung diensttauglicher Reit- und Zugpferde für unsere Kavallerie und Artillerie und, bis auf einen gewissen Grad, zu ihrem Ersatz führen würde. Nur im Vorbeigehen ist die Nothwendigkeit angedeutet worden, uns diejenige vornämlich für den Dienst des Generalstabes und der Stabsoffiziere der Infanterie tauglichen Pferde durch Gründung von Gestüten einigermaßen zu sichern, um uns auch in dieser Beziehung unabhängiger vom Ausland zu machen. Unsere Armee bedarf nämlich wenigstens

600	Reitpferde für den Generalstab,
1400	= für die Bataillonsstäbe und der Artillerie und Kavallerie,
2700	Reitpferde für Dragoner und Guiden, und
700	Reitpferde für die Batterien der Artillerie.
Zus. 5400	Reitpferde.

Man sollte zwar annehmen dürfen, daß sich diese Zahl und noch eine weit größere zum Reiten tauglicher unter den 90,000 Pferden, welche die Schweiz laut den jüngsten Zählungen besitzen soll, vorfinden, denn es wäre sonderbar unter 100 Pferden nicht wenigstens 5 bis 6 Reitpferde, und unter diesen eines von Race zu treffen. Würde auch eine gründliche Untersuchung die Richtigkeit dieser Annahme bestätigen, so hätte doch ein solches Ergebniß nur reellen Werth für die Schlagfertigkeit unserer Armee, wenn der Staat von seinem Verfügungsrecht über sämmtliche Pferde des Landes gleich beim Ausbruch der Feindseligkeiten im ausgedehntesten Sinne Gebrauch machen wollte, was unbedingt das richtigste Verfahren wäre, insofern nämlich eine Klassifikation der Thiere und die Bildung von Remontendepots, sowie auch eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung des gegenwärtigen Maximums des Schätzungswerthes der Ausführung dieser Maßregel voranginge.

Nun drängt es uns noch einige wohlmeinende Winke über die Mittel zur bessern Erhaltung der Pferde bei den Korps zu geben.

Bei den Pferdeannahmen ist man leider, namentlich bei der Kavallerie, oft genöthigt zu junge, d. h. kaum vierjährige Fohlen oder fehlerhaft gebaute, z. B. Senkrückige oder Ueberbaute einzuschätzen. Da nun in den Kavallerieschulen tüchtig gearbeitet werden muß, um Mann und Pferd in der zu karg zugemessenen Zeit von 6 Wochen auf einen gewissen Grad von Diensttüchtigkeit zu bringen, so kann es nicht fehlen, daß manche zu junge Thiere durch die ihre Kräfte übersteigenden Anstrengungen entweder bleibenden Schaden nehmen oder einen Theil der Schulzeit im Krankenstall zubringen müssen; der nämliche Uebelstand tritt bei fehlerhaft Gebauten ein, weil ihnen auch der beste Sattel nicht gehörig angepaßt

werden kann und bei aller Sorgfalt bisweilen drückt, oder, auf die Schultern vorgleitend, die Vorderglied-maßen in der Bewegung hemmt und schwächt. Solche Pferde muß der Mann mit oft bedeutendem Verluste bald ersetzen, was ihm Verdrießlichkeiten und Schaden bringt. Möglichste Strenge bei den Pferdeeinschätzungen, wie solche übrigens in manchen Kantonen gehandhabt wird, ist also nicht nur im Interesse des Dienstes, sondern auch in dem des Reiters.

Einer geregelten, sorgfältigen Wartung und Pflege des Pferdes kann kaum genug Aufmerksamkeit geschenkt werden und sollen zu dem Zweck Offiziere und Unteroffiziere mit den erfahrenern Instruktoren, namentlich in der ersten Woche der Wiederholungskurse und bis der Dienstgang vollständig geregelt ist, Hand in Hand gehen. Oft wird die Pflege der Hufe ganz außer Acht gelassen, während doch dieselbe ein wichtiger Zweig der Wartung ausmacht und Nachlässigkeiten in dieser Richtung sich früher oder später durch Beeinträchtigung des Gebrauchs in empfindlicher Weise kundgeben. Offiziere und Unteroffiziere gewöhnen sich zu wenig an die Beobachtung der Pferde während des Fütterns, was zur Folge hat, daß oft Pferde abmagern und schwach werden, weil nicht rechtzeitig beobachtet wurde, daß Sproßen, sogenannte Ueberzähne, sie am Fressen hindern u. dgl. mehr.

In der Regel wird sowohl bei der Kavallerie als der Artillerie ohne Rücksicht auf die in der zweiten Hälfte der Schulen stets wachsenden Anforderungen an die Kräfte des Pferdes ohne Ausnahme die Ration von 8 Pfund Haber und 10 Pfund Heu und von 7 Pfund Haber und 15 Heu gefüttert und doch weiß Jedermann, daß Kutscher und Fuhrleute das Futterquantum den jeweiligen Anstrengungen anpassend, die tägliche Haberration bis auf 15 und 20 Pfund steigern. Es ist Thatsache, daß der Nahrungsgehalt unserer gewöhnlichen Ration im Verhältniß zu dem mit den Anstrengungen sich steigernden Säfteverbrauch zu karg ist. Demnach sollten für die letzten zwei Wochen der Schulen, auf Märschen und in allen Fällen, wo die Pferde länger als vier Stunden zum Manövriren verwendet werden, die Reitpferde 10 Pfund Haber und 10 Pfund Heu und die Zugpferde 10 Pfund Haber und 12 Pfund Heu täglich erhalten. Die hieraus dem Staate erstehenden Mehrauslagen würden am Schlusse der Kurse durch das bessere Aussehen der Pferde und die geringern Abschatzungssummen in einer dem Staate und dem Pferdebesitzer gewinnbringenden Weise ersetzt.

Der in seiner ursprünglichen Gestalt, besonders für ungarische, polnische und diesen Racen ähnliche Pferde an und für sich gute, aber unsern so verschieden gebauten Schlägen schwer anzupassende ungarische Sattel, hat mit der Zeit in einigen Kantonen so verschiedenartige und oft geradezu zweckwidrige Modifikationen erlitten, daß mit Recht ein großer Theil der vorgekommenen Drücke ihm zugeschrieben wird.

Der andere Theil aber und die meisten Ursachen der großen Summen, welche jährlich für Abschatzungen verabfolgt werden müssen, haben ihren Grund in dem Umstand, daß außer dem Dienste für die Uebung und Fortbildung des Pferdes und des Reiters wenig, oft nichts gethan wird; das Pferd wird im Privatleben zu Allem, am seltensten aber zum Reiten gebraucht; es erhält wenig Haber, dafür aber um so mehr Heu und Kurzfutter, wodurch schwammiges Fett und eine Ausdauer und Kraft beschränkende Erweiterung des Magens und der Gedärme erzeugt werden. Ist es sich dann zu verwundern, wenn in den ersten Diensttagen die ungewohnte Gebrauchs- und Fütterungsweise ihm wehe thut, es bald mehr oder weniger von Kräften kömmt und oft durch den schlecht passenden Sattel oder den steifen und wackligen Sitz des Reiters gedrückt wird, was um so eher der Fall, je größer die Reise vom Wohnort auf den Sammelplatz und je dickbauchiger das Thier ist. Diesem größten Uebelstand kann einzig die Austheilung von Prämien für außerordentliche Leistungen, z. B. bei Wettrennen, Distanzritten und im Campagnereiten überhaupt einigermaßen abhelfen. Die Abhaltung solcher Uebungen sollte das eine Jahr bei Beginn der Wiederholungskurse, das andere Jahr im Sommer unter der Leitung der kantonalen Korpschefs stattfinden.

In dieser Richtung hat der östliche Kavallerieoffiziersverein den Kantonen und der Eidgenossenschaft ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben. Daß aber auch unsere oberste Militärbehörde zur Förderung und Verbreitung der Reitkunst schon in der ersten Periode des neuen Bundes, hauptsächlich aber in den letzten vier Jahren, Wesentliches erzielt hat, z. B. indem sie die Zahl der Reitpferde der Regie um mehr als das Fünffache des Bestandes bei der Errichtung des Institus vermehrte und dieselben während der Wintermonate den Kantonen, Behufs Abhaltung von Reitkursen zur Verfügung stellte, — beweisen die Fortschritte unsers Generalstabes auf diesem Gebiete und die sich von Jahr zu Jahr steigernde Zahl der Winterreitkurse in den Kantonen. Unter dem Namen „spezieller Trainkurs" ist dieses Jahr ein neues Institut kreirt worden, in der Absicht gründlichere Ausbildung in der Kenntniß und Wartung und größere Fertigkeit im Reiten und in der Dressur der Remonten bei einem für diese Branche besondere Vorliebe und Anlagen zeigenden Theil des Artillerie-Offizierskorps zu erzielen, als dieses bei der im Verhältniß zu der großen Zahl von Lehrfächern ohnehin kurzen Zeitdauer in den Rekruten- und Centralschulen möglich wäre. Endlich haben sich in jüngster Zeit zwei vom schweiz. Militärdepartement niedergesetzte Kommissionen auf Grund vielseitiger erschöpfender Versuche zu einem neuen Pferdequipement und zu sehr wesentlichen Modifikationen der Trainpferdgeschirre geeinigt. Diese beiden wichtigen Anträge sollen in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift näher beleuchtet werden.

Thun, 28. Oktober 1862. H. W.